

Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 41 (1962)
Heft: 9

Nachruf: Zum Gedenken an Hermann Hesse
Autor: R.L.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum Gedenken an Hermann Hesse

RL. Die «Seeländer Volkszeitung» hat am 18. August 1962 unter dem Titel «Süß klingt der Name Friede» dem großen Dichter Hermann Hesse und seinem Werk feinfühlig Worte des Dankes und der Hochachtung gewidmet. Festhalten möchten wir vor allem die treffenden Schlußworte dieser Würdigung:

«Fünfundachtzig Jahre alt wurde der Dichter — der ‚Einsiedler von Montagnola‘. Auf die reiche Fülle aller seiner Werke einzugehen, fehlt uns der Raum, auch die vielen Lebensdaten zu nennen, die Marksteine seines bisherigen Lebens waren. Er wurde am 2. Juli 1877 in Calw in Württemberg geboren, ging 1899 als Buchhändler nach Basel und lebte seit 1919 im Tessin. Das möge genügen. Unsere Achtung erweisen wir dem Dichter und Menschen Hermann Hesse mit der Ehrfurcht vor seinem Werk. Es wird alle die überdauern, die heute mit scheinheiligem Lächeln wieder Haß und Unfrieden säen, so wie es die überdauert hat, deren blutbefleckte Hände seine Bücher ins Feuer warfen.»

*

Im weitgespannten Bogen, über die bewegten Jahrzehnte unserer Zeit hinweg, sei mit nur einigen Worten der geistige Standort eines Mannes gekennzeichnet, der den Ungeist des Faschismus schon im Jahre 1914 anlässlich des Ausbruchs des Ersten Weltkrieges vorausgesehen hat, um darauf mutig die Konsequenzen zu ziehen:

«1919: ‚Unsere Theologen hatten in diesen vier Kriegsjahren ihre eigene Religion, ihr eigenes Christentum zu Grabe getragen. Sie dienten der Liebe und predigten den Haß, sie dienten der Menschheit und verwechselten die Menschheit mit der Behörde, von der sie ihr Gehalt beziehen. Sie haben mit Schlaueit und mit vielen Worten nachgewiesen, daß Krieg und Christentum sich herrlich vertragen, daß man ein edler Christ sein und doch vortrefflich schießen und stechen kann.‘

1930: ‚Die Ehrfurcht vor dem Leben und vor der Möglichkeit seines Sinnes nicht wegzuwerfen, auch wenn ich damit alleinstehen sollte, auch wenn ich damit sehr lächerlich werde — daran halte ich fest.‘

1946: ‚Wir haben genug von all dem Großen, womit uns die Weltnachrichtendienste nun all die Jahre her überschüttet haben. Die Meldungen von der großen Zeit, den größten See-, Land- und Luftschlachten aller Jahrhunderte, von dieser gespenstisch-schauerlichen Hetze von Rekorden des Entsetzens.‘

1955: ‚Die Mütter der Welt sind in der Tat die moralische Instanz, welche mehr als jede andere das Recht und die Pflicht hat, ihr Veto gegen die Bedrohung des Lebens einzulegen, die von den teuflischen neuen Waffen ausgeht.‘»

DEM FRIEDEN ENTGEGEN

*Aus Haßtraum und Blutrausch
Erwachend, blind noch und taub
Vom Blitz und tödlichen Lärm des Krieges,
Alles Grauenhaften gewohnt,
Lassen von ihren Waffen,
Von ihrem furchtbaren Tagwerk
Die ermüdeten Krieger.*

*«Friede!» tönt es
Wie aus Mädchen, aus Kinderträumen her.
«Friede!» Und kaum zu freuen
Wagt sich das Herz, ihm sind näher die Tränen.
Arme Menschen wir,
So des Guten wie Bösen fähig,
Tiere und Götter! Wie drückt das Weh,
Drückt die Scham uns heute zu Boden!*

*Aber wir hoffen. Und in der Brust
Lebt uns glühende Ahnung
Von den Wundern der Liebe.
Brüder! Uns steht zum Geiste,
Steht zur Liebe die Heimkehr
Und zu allen verlornen
Paradiesen die Pforte offen.
Wollet! Hoffet! Liebet!
Und die Erde gehört euch wieder.*

REISELIED

*Sonne leuchte mir ins Herz hinein,
Wind verweh mir Sorgen und Beschwerden!
Tiefre Wonne weiß ich nicht auf Erden,
Als im Weiten unterwegs zu sein.*

*Nach der Ebne nehm' ich meinen Lauf,
Sonne soll mich sengen, Meer mich kühlen;
Unsre Erde Leben mitzufühlen
Tu' ich alle Sinne festlich auf.*

*Und so soll mir jeder neue Tag
Neue Freunde, neue Brüder weisen,
Bis ich leidlos alle Kräfte preisen,
Aller Sterne Gast und Freund sein mag.*

EINSAMER ABEND

*In der leeren Flasche und im Glas
Wankt der Kerze Schimmer,
Es ist kalt im Zimmer,
Draußen sinkt der Regen weich ins Gras.*

*Wieder legst Du nun zu kurzer Ruh
Frierend Dich und traurig nieder.
Morgen kommt und Abend wieder,
Kommen immer wieder,
Aber niemals Du.*

(Das letzte ist eines der handschriftlichen Gedichte Hesses, die er, mit winzigen Bildern illustriert, zugunsten der Kriegsgefangenen 1914—1918 verkaufte.)